

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 27

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mobilsein ist alles

Es ist mir unverständlich, weshalb viele Leute so vehement gegen die Forderung unseres Landesvaters Bundesrat Honegger sind, dass in der heutigen Zeit der Arbeitnehmer «eine gewisse Bereitschaft zur Mobilität» zeigen müsse. Arbeitsplatzwechsel müssen nun halt in Kauf genommen werden. Von den Arbeitnehmern. Der von Zürich nach Bern verschobene lohnabhängige Landesvater spricht aus eigener Erfahrung.

Darum kann es wohl auch nicht so schlimm sein. Ich sehe jedenfalls nur Vorteile. Endlich können unsere Kinder einmal in ihrer grossen Mehrheit die Vorzüge von 25 schweizerischen Schulsystemen auskosten, wenn sie mit ihrem mobilen Vater durch das Land ziehen. Bald Frühlingsbeginn, bald Herbstbeginn, bald Französisch, bald Romanisch – wie herrlich! Keiner muss sich mehr sesshaft fühlen, Vereinen beitreten wollen, sich zur Assimilation am Wohnort verpflichtet fühlen. So frei und unabhängig waren wir noch nie!

Gut, gewisse (Anfangs-)Schwierigkeiten mag es ja geben. Das

sieht bestimmt auch Vater Honegger ein. Besonders in Familien, wo auch die Mutter arbeiten muss. Da kann es dann halt passieren, dass der Vater das heimische und heimelige Volketswil zum neuen Arbeitsort Richtung Landquart verlässt, während das Mami seinem neuen Chef nach Delsberg nachreist. Aber so schlimm wird auch das nicht sein! Das Telefon ist schon längstens erfunden. Ja, wenn Kinder da sind! Aber die kann man ja im Knotenpunkt Olten in ein Heim stecken. Ueberhaupt wird Olten, als Nabel der Schweiz, eine wichtige Rolle spielen. Die Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung wird dort ein Postfach haben, denn die andauernden Domizilwechsel würden die PTT noch ganz aus dem Häuschen bringen. So jeden Monat, anlässlich eines dieser Stellenwechsel, wird man sich dort auf dem Campingplatz treffen, von Familienglied zu Familienglied ein wenig plaudern, Telefonnummern austauschen und das Postfach leeren.

Das Vereinsleben wird zugegebenermassen unter der Mobilität der Arbeitnehmer am meisten zu leiden haben. Aber da und dort wird es doch noch zur Gründung eines ad hoc-Gemischten Chores kommen, der als erstes Lied wohl das Hohelied (ein altes Lied) der Mitbestimmung im allgemeinen und unter dem Gesichtspunkt der bundesrätlich visionären Mobilität im besonderen einüben und herzlich singen wird ...

Ernst P. Gerber

Schlumpfens Vertreibung

Wiederum ein Arbeitsloser, wiederum steht einer steif mit dem Meier, Müller, Moser vor dem Schalter: stempelpreif.

Preise ohne Kapriolen, Fett und Fülle hingeschrumpft, Höhenkur zum Sich-Erholen heisst: der Schlumpf hat ausgeschlumpft.

Dass die Wirtschaft üppig grüne, fordert Herr Honegger – äh: keiner mehr tankt Schlumpfbenzine, keiner mehr schlürft Schlumpfkaffee!

Denn ein Preiseüberwacher hat mit Freiheit nichts zu tun, darum Tod dem Widersacher, frei von Fesseln, engen Schuh'n!

Und die Schlümpfe zieh'n mit Grausen schlumpfen Herzens, zukunftsleer, sich zurück nach Schlumpfenhausen, und kein Schlumpf mehr schlumpft umher.



«Mit Tempogangstern unterwegs»

Sehr geehrter Herr Mächler, erst heute las ich in Nr. 17 die Spalte, in der Ritter Schorsch eine sehr traurige Erscheinung auf unseren Strassen zur Sprache bringt, der sich eigentlich der Touring-Club mit ständigem Bemühen annehmen müsste.

Ich fahre seit 1956 Auto, und noch nie wurde ich von einer Frau überholt, die schneller fuhr als die vorgeschriebene Geschwindigkeit. Offenbar sind Frauen gefahrenbewusster, es kann nicht nur Zufall sein. Immer sind es Männer, die «es besser wissen», die zeigen müssen, wie man schneidig Auto fährt, andere Autofahrer sogar mit der Licht- hupe jagen – eine Ungezogenheit, die auf einen unerzogenen oder unreifen Charakter schliessen lässt, auf eine falsch verstandene Männlichkeit. Solchen «Gangstern» ist vielleicht in der Kindheit zuviel verboten worden, so dass sie sich als «Erwachsene» über jede Autorität hinwegsetzen, aber leider nicht offen, sondern feige und hinter-

rücks, wenn es niemand sieht. In ihrer Eigenschaft als väterliche Autorität allerdings unterwerfen sie ihre Kinder wiederum den selbst erlittenen Repressionen und Verböten, so dass diese später gleichermaßen unsocial reagieren werden.

Wie lebensgefährlich solch pubertäres Imponiergehabe für alle Beteiligten ist, scheinen diese Helden der Strasse nicht zu ahnen. Und deshalb wird es immerfort so weitergehen, denn solange die Jungen solchen Vorbildern nacheifern, wird sich in ihrem Bewusstsein kaum etwas ändern. Irène Wieser, Zürich

Gründlicher informieren

Lieber Narrenschiff-Berichterstatter,

Deine Beiträge haben mich oft amüsiert, und wenn Du einmal so arrogant-oberflächlich berichtest wie in Nr. 24 über die Broschüre der Erklärung von Bern «Die Unterwanderung des UNO-Systems durch multinationale Konzerne», so weiss ich ja, dass es sich nur um einen nicht ernst zu nehmenden, eben nährischen Bericht handelt.

Dennoch: Ich wünsche dem Narrenschiff eine längere Windstille, eine Ruhepause, die es Dir ermöglicht, Dich über die Stellung der eidgenössischen Handelsabteilung

und der Multis bezüglich der Länder der Dritten Welt etwas gründlicher zu informieren, sofern dies auf dem Narrenschiff überhaupt möglich ist, und sofern Du nicht nur von zufällig angeschwemmter Flaschenpost aus den Pressediensten der Multis zehren musst.

Claudio Agazzi, Langnau

PS. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, Dir, lieber Nebi, für Deine mehrheitlich ausgezeichneten Beiträge zu danken.

Hut ab vor dem Esel!

Lieber Nebi,

leider ist der Beitrag «Eselei» von Peter Heisch in Nr. 25 kein Märchen. Dazu kann ich nur sagen: So ist der Mensch! Ich kenne die Welt von San Diego bis Nikko und Virgohafen bis Mombasa. Das Grautier, da wo ich es im Arbeits-einsatz gesehen habe, ist ein geduldiges Tier und ein grosser Helfer im täglichen Arbeitsablauf. Seit ich dies mehrmals gesehen habe, habe ich mir vorgenommen, sobald ich einem Esel begegne, so ziehe ich den Hut! Und so halte ich es weiterhin. Man gestatte mir hier noch zuzufügen, dass der Esel vier Beine hat!

Mit tierfreundlichen Grüssen
Walter Frauenlob, Bern

«Bananen für Basel»

Im Nebi Nr. 23 hat Hanns U. Christen in seinem «Basler Bilderbogen» dem Basler Strassenverkäufer Lukas Walter Keller freundliche Worte des Lobes gewidmet und auf sein jüngst erschienenen Buch «Bananen für Basel» hingewiesen. Dieses Buch mit Versen und Geschichten aus einem ungewöhnlichen Leben ist erhältlich bei: Cratander AG, Petersgasse 34, 4051 Basel, und kostet 15 Franken plus Porto. Der Nebi wünscht dem «Obstphilosophen» Lukas Walter Keller eine grosse Leserschaft!

